

Abonnements-Preise:
mit täglicher Zustellung
ins Haus durch Post
oder Austräger monat-
lich K 1-80.

Das Abonnement kann
mit jedem Tage begonnen
werden.

Einzelpreis 4 Heller.

Redaktion:
Piazza Carli Nr. 1, II. St.
Telephon Nr. 63.

Administration in der
Buchdruckerei ebenerdig.
Telephon Nr. 58.

Polauer Tagblatt.

Erscheint täglich 4 Uhr
nachmittags, Sonntags
um 6 Uhr früh.

Abonnements und An-
kündigungen (Inserate) neh-
men entgegen:

die Geschäftsstelle unseres
Blattes, Piazza Carli 1,
Buchdruckerei
Jof. Krmpotic
und die
Buchhandlungen
E. Rabler und E. Schmidt
sowie alle größeren An-
noncen-Expeditionen des
In- und Auslandes.

II. Jahrgang

Polá, Dienstag, 17. Juli 1906.

= Nr. 271. =

Japanische Flottenpläne.

Es hat bisher in Europa noch wenig Aufmerksam-
keit gefunden, mit welchem Eifer die Japaner
auch jetzt nach ihrem siegreichen Kriege an ihrer Flotte
rüsten. In den Verlusten während des Krieges liegt
kein genügender Grund für die neuen Kriegsschiffs-
stellungen, denn während Japan im Kriege Kriegs-
schiffe mit einem Gesamtgehalt von 46.000 Tonnen
verlor, konnte es die vollkommen dienstfähigen russischen
Kriegsschiffe mit insgesamt 65.000 Tonnen seiner Flotte
einverleiben. Nun sind aber gegenwärtig zwei Panzer-
schiffe in England, zwei in Japan, vier Panzerkreuzer,
sechs Dampfschiffe und 21 Torpedobootzerstörer in
Bau. Ein großes Kriegsschiff und acht Zerstörer sollen
binnen kurzem auf Stapel gelegt werden. Dabei wird
schon zu Ende dieses Jahres die Gesamtwasser-
verdrängung der Flotte über 500.000 Tonnen betragen.
Bemerkenswert ist hierbei, daß das Kriegsschiff
„Tango“, die frühere russische „Poltawa“, die im
Jahre 1893 gebaut wurde, bereits als veraltet ausge-
schieden werden soll. Müssen diese starken Rüstungen
schon Erstaunen erregen, so bietet eine Besonderheit in
der Ausrüstung der neuen Kriegsschiffe, die gegen-
wärtig in Kure in Japan gebaut werden, noch beson-
deres Interesse. Wie der englische Militärattaché in
Tokio, Kapitän Bakenham, dem englischen Marineamt
berichtet, werden die neuen Schiffe, die eine Wasser-
verdrängung von 16.000 Tonnen besitzen, mit voll-
ständiger Segelstapelage ausgerüstet. Nun kann man ge-
wis nicht sagen, daß die Erfahrungen der Schlacht bei
Tsushima etwa dafür sprechen, den Schiffen einen ver-
stärkten, weithin sichtbaren Aufbau von Masten und
Masten zu geben; ja, es ist zweifellos, daß man im
Gefechtsfalle diesen Aufbau nach Möglichkeit zu be-
seitigen suchen wird; so bleibt dann nur die Erklärung
übrig, daß man sich hier die Erfahrungen der weiten
Reise Koschdestwenskys zunutze macht. Wären die
russischen Schiffe zum Segeln befähigt gewesen, so
hätten sie ja in der Tat mit der Befohlung weit ge-
ringere Schwierigkeiten gehabt. Aus alledem scheint
nun hervorzugehen, daß die Japaner eine Flotte
schaffen wollen, die sich auch zum Kampf auf weit
vom Heimatlande abliegenden Kriegsschauplätzen be-
fähigt. Man muß sich ja überhaupt fragen, gegen wen
Japan eine so starke Flotte brauchen könnte. Von
einem Wiederaufbau der russischen Flotte kann in ab-

sehbarer Zeit garnicht die Rede sein. China kommt
auch nicht in Betracht, England ist doch schließlich
Japans Verbündeter.

Dabei fällt es Japan außerordentlich schwer, die
Mittel für diese Rüstungen aufzubringen, nachdem es
seine ganzen Kriegskosten im verflochtenen Kriege auf die
eigenen Schultern nehmen mußte. Vor kurzem war nun
der bekannte amerikanische Geldmann, Herr Schiff aus
New-York, von dem man behauptet, daß die Gelder
der großen amerikanischen Versicherungsgesellschaften
ihm zur Verfügung stünden, in Japan und wurde dort
von allen amtlichen Persönlichkeiten außerordentlich ge-
feiert. Um die ihm gebotene Gastfreundschaft zu er-
widern, gab er im Imperial-Hotel zu Tokio ein Gast-
mahl, auf dem nach Zeitungsberichten ein fabelhafter
Luzus entfaltet wurde. Wie verlautet, erwartet man
in japanischen Regierungskreisen durch seine Vermitt-
lung eine Anleihe von 4 Prozent im Betrage von 2
Milliarden Yen (mehr als 4 Milliarden Mark) in den
Vereinigten Staaten unterbringen zu können. Mit dem
Erlös dieser Anleihe sollen dann alle während des
Krieges abgeschlossenen höher verzinslichen Anleihen
eingelöst, der Rest aber für Flottenrüstungen verwen-
det werden. Daß sich diese Hoffnungen ganz erfüllen
werden, ist wohl fraglich, die Unterbringung einer
kleineren Anleihe in den Vereinigten Staaten aber
jedenfalls durchaus im Bereich der Möglichkeit.

Rundschau.

Wahlreformausschuß. Der Wahlreformaus-
schuß trat gestern um 9 Uhr vorm. zu einer Sitzung zu-
sammen und begann die Spezialdebatte über die Man-
datzahl und Wahlkreiseinteilung für Tirol. Als erster
Redner ergriff Dr. Erler das Wort. Redner kann
sich mit den Prinz Hohenloheschen Vorschlägen weder
in Bezug auf die Einteilung der Mandate auf die
Nationalitäten, noch bezüglich der Wahlkreiseinteilung
einverstanden erklären, da hiedurch der deutsche
Besitzstand wesentlich vermindert und der
italienische wesentlich erhöht werden würde.
Redner betont, daß es im wohlverstandenen Interesse
des Staates gelegen sei, wenn dem deutschen Volks-
stamme, der auf die politische Einheit des Landes be-
dacht ist, der entsprechende politische Einfluß gewahrt
werde, und beantragt, die italienischen Mandate um

eines zu vermindern und die deutschen um eines zu
vermehrten. Ferner beantragt Redner, den Ladiner,
welche eine eigene Nation bilden, mit Rücksicht darauf,
um das Aufeinanderstoßen der Deutschen und Italiener
zu verhindern, durch Zuteilung eines Mandates ihnen
die politische Selbständigkeit zuzugestehen
und demgemäß die Gesamtzahl der Mandate um eines
zu erhöhen. Redner beantragt schließlich eine ent-
sprechende Abänderung der Wahlkreiseinteilung. Abg.
Malfatti erklärte, den bestehenden Verhältnissen in
Tirol entsprächen noch am ehesten die Wahlreformvor-
schläge des Prinzen Hohenlohe, nach welchen die
Italiener neun und die Deutschen vierzehn Mandate
erhalten. Redner polemisierte gegen Abg. Erler und
erklärte, daß die Italiener immer und auch bei den
jüngsten Kompromißverhandlungen im Ausschusse ent-
scheidenst den Standpunkt vertreten haben, daß sie auch
bei der neuen Wahlordnung die bisherigen neun Man-
date erhalten. Gegen die Schaffung des ladinischen
Mandates habe Redner im allgemeinen nichts einzu-
wenden, nur dürfe dieses Mandat nicht auf Kosten der
italienischen Mandate in Tirol gehen. Er bittet schließ-
lich den Ausschuß, die Mandatzahl und die Wahlkreis-
einteilung für Tirol gemäß den Hohenloheschen Vor-
schlägen zu beschließen, weil nur dadurch die Italiener
zu der ihnen gebührenden Vertretung gelangen können.
Abg. Schrafl bemerkte, es sei mitgeteilt worden, daß
bezüglich der Wahlkreiseinteilung für Tirol mit Ueber-
gehung der christlichsozialen Vereinigung zwischen den
Regierungsparteien und den Parteien, mit denen die
Christlichsozialen nicht in politischer Freundschaft stehen,
ein Kompromiß abgeschlossen worden sei. Dieses hinter
unserm Rücken abgeschlossene Kompromiß müssen wir
als eine beispiellose Verfühlung gegen unsere Partei auf-
fassen und daraus die entsprechenden Konsequenzen
ziehen. Redner spricht sich auf das Entschiedenste gegen
das beantragte nordtirolische Städtemandat aus, be-
spricht eingehend die Verhältnisse in den nordtirolischen
Städten und bemerkt, er werde sich heute Zeit lassen,
denn er sei durchaus nicht preßiert die Mühlen anderer
zu treiben. Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen
befürwortet Redner den Erlerschen Antrag auf Er-
höhung der deutschen Mandate auf 15 sowie auf
Schaffung eines ladinischen Mandates und tritt eben-
so für die Schaffung eines nordtirolischen Land-
gemeindenmandates ein. Abg. Schusterschitz erklärte
namens seines Klubs, gegen den Antrag Malfattis auf

Der Brand der Michaeliskirche.

Ueber den Brand der Michaeliskirche erzählt der
Küster Panzer einem Interviewer folgendes:

Er stand am Dienstag nachmittags etwas nach zwei
Uhr an seinem Pult im Seniorat, von wo man auf den
Michaeliskirchenplatz hinüberblicken kann. Es mochte un-
gefähr ein Viertel nach 2 Uhr sein, als er zufällig
beim Aufblicken sah, wie auf der Straße einige Leute
stehen blieben, nach dem Turme hinausschauten und leb-
haft gestikulierten. Er trat an das Fenster und bemerkte
nun zu seinem tödlichen Schrecken, wie aus der Ge-
gend des Glockenbodens und etwas darüber eine Rauch-
wolke hervorschoß, mit einer solchen Kraft und in einer
solchen Form, als wäre sie aus dem Schornstein eines
Dampfschiffes hervorgestoßen. Der Rauch war dick und
schwarz. Er eilte aus der Tür, riß die Kirchenschlüssel
vom Haken, rief laut ins Haus hinein „Der Turm
brennt!“ und stürzte so schnell er konnte nach dem Ein-
gang des Turmes, um die Leute zu warnen, von denen
er wußte, daß sie im Turme arbeiten. Er fand die Tür
schon offen, zugleich mit ihm kam der Türmer Petersen
von seiner Wohnung gelaufen. (Petersen ist der von
der Kirche angestellte Turmwächter, während der ver-
brannte Breule als Telegraphist der Feuerwehr an-
gestellt war.)

Petersen rief ihm zu, daß der Draht zum Glocken-
turm nach dem Dienstzimmer von Breule schon zer-
rissen sei; nun versuchten sie durch das Sprachrohr hin-
aufzuschreien, es kam aber keine Antwort. Als sie den
Turm einige Stufen hinaufstiegen, stürzte noch ein flüch-
tender Dachdecker an ihnen vorbei. Sie waren sehr be-
sorgt um das Los des Schlossers, des Uhrmachers und

des Türmers, die noch über der Brandstelle gearbeitet
haben mußten; sie mußten noch nicht, daß sich diese
schon gerettet hatten. Herr Panzer warf schnell, wie ihm
dies bei einer Revision von den Feuerwehrbeamten emp-
fohlen war, sofort die große eiserne Tür zu, die vom
Turm zur Kirche führte. Freilich hat das nichts genützt,
da durch die herabfallenden Turmtrümmer das Kirchen-
schiff bald überall in Brand geriet.

Beide stürzten nun wieder aus dem Turme heraus,
und Herr Panzer lief in seine gegenüberliegende Woh-
nung, um die Schlüssel für die Schränke im Kirchen-
schiff und in der Sakristei zu holen. Als er wieder
herauskam, waren auf dem Platze schon die Feuerweh-
ren unter Leitung von Branddirektor Westphalen ein-
getroffen, der sofort erklärte, es dürfe niemand mehr in
die Kirche hinein, bis der Turm herabgestürzt sei. Als
dann nach drei Uhr der Turm gefallen war, drangen
Herr Panzer, Professor Brindmann, Stadtmissionär
Straube, die Söhne vom Pastor Bertheau und eine
Anzahl anderer Herren sofort in die Sakristei, um die
Wertgegenstände zu retten, die in einem eisernen Doppeltresor
verwahrt waren. Ueber die Rettung der silbernen Leuch-
ter usw. nach dem Seniorat hinüber haben wir schon
früher nach den Angaben von Professor Brindmann
berichtet. Wie uns Herr Panzer ferner erzählte, hatte
irgend jemand einen Havelock mitgebracht, in den die
übrigen Silberschätze, die Kannen, Kelche, Oblattenteller,
kleinen Leuchter usw., rasch hineingepackt und dann von
Herrn Erdmann, Herrn Straube und Herrn Panzer
schnell ins Haus Pastorenstraße 13 zu D. Bertheau ge-
bracht wurden. Auch Senator Holthausen, der Kirch-
spielscherr von St. Michaelis, war gleich mit den er-
sten zum Retten in die Kirche gekommen und dreißig
bis fünfzig andere Herren waren ebenfalls eifrig beim

Retten beschäftigt, als Herr Panzer mit den anderen
beiden Herren aus der Pastorenstraße zurückkam. Er
lief nun schnell zu den der Sakristei gegenüberliegenden
Garbekammern neben dem Altar, um dort aus den al-
ten Schränken die Druckachen, alten Handschriften usw.
herauszuschaffen. Die Schränke, die in der Eile nicht
aufgeschlossen werden konnten, wurden schnell aufge-
brochen, und die herausgenommenen Sachen teils ins
Seniorat, teils in den Pfarrhof Kraienlamp 2/3 ge-
bracht. Inzwischen hatten andere schon den Taufstein
gerettet (ein Geschenk von Deutschen in Italien, der
jetzt im Seniorat steht), ferner den großen Gotteskasten,
viele schmiedeeiserne Wertstücke usw.

Nun versuchte man das große Altarbild, das mit
einer Bersenning überzogen war, zu retten. Zwar ge-
lang es, die Bersenning herunterzureißen, aber man
konnte das Bild nicht aus dem Rahmen herausbekom-
men. Herr Panzer versuchte an einer Leiter hinaufzu-
klettern, um mit seinem Messer das Bild herauszu-
schneiden, aber auch dies ging nicht, da die Leinwand
zu hart war, und auch das Holz hinter dem Bilde
ein Herausschneiden fast unmöglich machte. Als man
sich noch um das Altarbild bemühte, erscholl plötzlich
von allen Seiten der Feuerwehrleute: „Raus! Raus!“
Die Orgel auf der anderen Seite der Kirche brannte
schon lichterloh und jetzt begann auch von der Decke
das Gesimse herunterzufallen und geschmolzenes Kupfer
herabzulecken. Die hellen Flammen züngelten bereits über
dem Altar, und nur mit Mühe und Not gelang es den
mutigen Rettern noch glücklich das Freie zu gewinnen,
gleich hinter ihnen stürzte schon das Gewölbe ein.

Erhöhung der italienischen Mandate auf neun entschied'n Stellung zu nehmen. Er beantragte schließlich, mit Rücksicht auf die divergierenden Anträge, welche eine Gefahr für das ganze Reformwerk werden könnten, die Fortsetzung der Debatte über Tirol zu vertagen und in die Beratung über Schlesien einzutreten. Abg. Kaiser wies darauf hin, daß die Besprechungen über Schlesien noch nicht abgeschlossen seien, weshalb er die Unterbrechung der Sitzung beantrage, damit die Mittagspause zu neuerlichen Besprechungen verwendet werden könne. Dieser Antrag wurde angenommen und die Sitzung bis 3 Uhr unterbrochen. Die Kompromißverhandlungen bezüglich Tirol wurden nachmittags in Angriff genommen. Der Wahlreformauschuß beriet in der gestern nachmittag abgehaltenen Sitzung die Wahlkreiseinteilung und die Mandatzahl für Schlesien und nahm dieselben gemäß den Hohenloheschen Vorschlägen mit unwesentlichen Änderungen in der Wahlkreiseinteilung an. Als erster griff Abgeordneter Fruby in die Debatte ein. Derselbe führt über die Zurücksetzung der Tschechen und Polen in dem Wahlreformentwurf Klage und betont, daß, während es in Schlesien 60 Prozent Slaven und 40 Prozent Deutsche gebe, sei bei der Verteilung der Mandate das umgekehrte Verhältnis zur Anwendung gelangt. An der Debatte beteiligten sich noch die Abgeordneten Glabinski und Choc, welche die Anträge Frubys unterstützten. Minister des Innern, Bienerth, erklärt, nicht in der Lage zu sein, eine Vermehrung der Mandatzahl sowie auch eine dementisprechende Aenderung der Wahlkreiseinteilung zu unterstützen und erjucht um Annahme der Regierungsvorlage. Abgeordneter Kaiser spricht sich in entschiedener Weise gegen die Schaffung eines neuen slavischen Mandates aus. Es folgt nun die Abstimmung und werden die gleichlautenden Anträge der Abgeordneten Fruby, Glabinski und Choc auf Erhöhung der Mandate von 15 auf 16 in namentlicher Abstimmung mit 22 gegen 14 Stimmen abgelehnt und die Mandatzahl nach dem Antrage Löffler (Hohenlohesche Vorschläge) mit 15 festgesetzt. Die Abgeordneten Fruby und Choc melden ihre Anträge als Minoritätsvotum an. Schließlich wurden zwei Anträge betreffend die Abänderung von zwei Wahlkreisen angenommen. Die Sitzung wird hierauf geschlossen.

Der Besuch des englischen Geschwaders in den russischen Ostseehäfen ist nach gegenseitigem Uebereinkommen auf eine günstigere Zeit, wahrscheinlich auf das nächste Jahr, verschoben worden. Die Initiative für diesen Beschluß, die von russischer Seite ausgeht, findet durch folgende Erwägungen ihre Erklärung: Der geplante Besuch ist mit lebhafter Befriedigung von der russischen Regierung aufgenommen worden, da diese in ihm einen Beweis der Sympathie des englischen Volkes für Rußland sah. Leider hätten gewisse politische Parteien in England und Rußland eine heftige Agitation gegen den Besuch entfacht, zu dem Zweck, Angelegenheiten der inneren Politik Rußlands mit der Angelegenheit zu verquicken. Die entschiedene und loyale Erklärung des englischen Ministers des Auswärtigen habe der Sache ihren eigentlichen Charakter wiedergegeben und sei in Petersburg voll gewürdigt worden. Doch glaubt die russische Regierung mit Rücksicht auf die politische Krise, die Rußland gegenwärtig durchzumachen hat, dem vorbeugen zu sollen, daß die Ankunft der englischen Schiffe Gelegenheit zur Erneuerung der Agitation und zu Zwischenfällen gebe, die geeignet sind, die Beziehungen zwischen Rußland und England für die Zukunft zu beeinträchtigen. Zwischen dem Kaiser von Rußland und König Eduard sind sehr herzliche Telegramme ausgetauscht worden.

Ein Hungerstreik. Aus sozialistischen Kreisen verlautet, daß im Waižener Staatsgefängnis vier sozialistische Staatsgefängene seit gestern nachmittag sich weigern, Nahrung zu sich zu nehmen, weil der Gefängnisdirektor nicht gestattet, daß der Staatsgefängene Ludwig Tarczay einen Zeitungsartikel für das sozialistische Organ „Nepszawa“ aus dem Gefängnis absende. Seitens der sozialistischen Partei wurde Advokat Ladany nach Waižen entsendet. Der Gefängnisdirektor gestattete dem Advokaten eine Zusammenkunft mit dem Gefängenen, doch mit der Bedingung, bloß eine Frage an Tarczay zu richten. Dieser bestätigte, daß die Ursache des Hungerstreiks unter anderem das Verbot, betreffend die Absendung des Zeitungsartikels sei. Justizminister Polonyi ließ sich über die Angelegenheit Bericht erstatten. Der Gefängnisdirektor Gebeon erklärte einem Berichterstatter des Ungarischen Telegraphenkorrespondenzbureau gegenüber, daß er allerdings dem Staatsgefängenen Tarczay verboten habe, einen Artikel, der Beschwerden enthielt, an die Redaktion eines sozialistischen Blattes zu senden. Er habe jedoch diesem ein Beschwerdebüchlein zur Verfügung gestellt, mit der Bemerkung, daß er die Beschwerde binnen 48 Stunden dem Justizministerium vorlegen wolle. Tarczay erklärte jedoch, den Beschwerdebogen nicht auszufüllen, sondern bestand auf die Absendung des Artikels. Falls ihm dies nicht gestattet werde, so werden er und seine Genossen im Gefängnis keine Nahrung mehr zu sich

nehmen. Tatsächlich haben diese auch bis heute 11 Uhr vormittags jede Nahrung verweigert.

„Und neues Leben blüht aus den Ruinen!“ Am letzten Sonntag hat in Ottajano, dem durch Steinregen am 8. April zerstörten Besuvstädtchen, eine bewegende Feier stattgefunden, an der außer den Behörden auch der Vetter des Königs, Herzog von Aosta, als Vorsitzender des Hilfskomitees für die durch den Besuvausbruch Geschädigten, mit seiner Gemahlin teilnahm. Es wurde der Grundstein für das erste Haus des neu zu errichtenden Ortes auf einer zwischen dem Bahnhof der Besuvrundbahn und der Trümmerstätte gelegenen Fläche gelegt. Nach dem Plane des Generals Durelli, der seit dem Unglückstag die Hilfsarbeiten in Ottajano geleitet hat, werden 30 Häuser aus Eisen- und Zementbau aufgeführt, in denen 164 Familien Platz finden, die ihre früheren Wohnungen völlig eingebüßt haben, während ein Teil der beschädigten alten Gebäude sich zur Wiederherstellung eignet. Der neue Stadtteil soll nach dem Herzog von Aosta benannt werden.

Der Krieg zwischen Guatemala und Honduras. Aus Managua (Nicaragua) wird gemeldet: Starke guatemalische Streitkräfte sind in Honduras und S. Salvador eingedrungen. In beiden Ländern sind die Kämpfe bereits im vollen Gange. Ein Reuter-Telegramm aus S. Salvador vom 15. ds. meldet: Samstag abends griff die Armee von S. Salvador jene von Guatemala bei Plataner an. Die Guatemalener verloren 2000 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen. Die übrige in Santa Fe eindringende Armee von Guatemala wurde zurückgeschlagen. Der Präsident von Honduras telegraphiert, Honduras habe nicht den Krieg erklärt.

Der Gipfel der Zerstretheit. Eine amerikanische Revue hatte zur Freude und zur Erbauung ihrer Leser von den Laten berühmter Zerstreuter erzählt. Der „Figaro“ findet nun, daß die Franzosen auf der Liste etwas zu kurz gekommen, und daß gerade die berühmtesten unter den zerstreuten Franzosern ganz vergessen worden seien. Alfred de Musset z. B. war so zerstreut, daß er in eine Tasse Kaffee, die ihm von einer jungen Dame geboten wurde, 50 Centimes hineinwarf, weil er glaubte, daß er „zu einem wohlthätigen Zwecke“ angebettelt werde. Das ist aber noch gar nichts gegen die Zerstretheit des berühmten Mathematikers Ampère. Der große Gelehrte, der sich durch seine elektro-dynamische Theorie dauernden Ruhm sicherte, kam eines abends nach einem heftigen Regenerwetter ganz durchnäßt nachhause, legte den Regenschirm ins Bett, damit er sich nicht erkälte, und machte dann den krampfhaften Versuch, sich selbst zu trocknen, in den Schirmständer zu stellen. Dieser Mann verdiente also unbedingt den „Grand Prix“ der Zerstretheit, und wenn die Geschichte nicht wahr ist, so ist sie doch gut erfunden.

Ein fühner Räuber. Eine Gesellschaft von 75 Menschen hat ein einziger Räuber so in Schrecken gesetzt, daß sie ihm alles willig auslieferten. Wie aus New-York berichtet wird, ist ein Wegelagerer gefangen genommen worden, der kurz vorher bei Wawona in dem Yosemite-Tal in Kalifornien fünf Reisewagen, in denen sich Touristen befanden, ausgeraubt hatte. Der Wegelagerer, der eine schwarze Maske über dem Gesicht, einen langen leinenen Kittel über seinen Kleidern und Filzpantoffeln an den Füßen trug um möglichst Fußspuren zu vermeiden, hatte sich an einer Biegung der Chaussee aufgestellt. Als der erste Wagen des Weges entlang kam und gerade um die Kurve biegen wollte, trat der Räuber, die Büchse in der Hand, mitten in den Weg, und schrie dem Kutscher „mit fürchterlicher Stimme“ zu, anzuhalten. Der Kutscher brachte mit größter Schnelligkeit die Pferde zum Stehen, worauf der wackere Rinaldo den Insassen befahl auszufsteigen und sich in einer Reihe aufzustellen. Er war wie alle echten Räuber sehr höflich, sogar galant und forderte mit einer Verbeugung die jungen Mädchen auf, ihren männlichen Gefährten zu folgen. Er befahl einer Dame, der Reihe nach ihren Reisegefährten das Geld abzufordern, aber als sie sehr zitterte, lachte der Räuber und sagte: „Das wäre mir doch ein zu armseliger Bandit!“, worauf dann ein Mann unter seiner strengen Aufsicht mit dem Hut in der Hand die Reihe entlang gehen mußte. Jeder Passagier warf wohl oder übel sein Geld, Schmucksachen oder seine Uhr in den Hut. Die ganze Zeremonie war binnen drei Minuten erledigt und dann durfte der Wagen weiterfahren. Darauf wartete der Räuber den zweiten Wagen ab, der vierzig Passagiere enthielt. Unter diesen befand sich ein englischer Edelmann mit seiner Frau und Tochter. Die ältere Dame fiel in Ohnmacht, worauf ihr der Räuber lächelnd einige kostbare Schmucksachen und etwa 1000 Mark in barem Gelde abnahm. Den drei folgenden Wagen erging es nicht anders; auch sie mußten sich der gleichen Prozedur unterziehen. Die Persönlichkeit des geheimnisvollen Räubers, dessen Taten in einer romantischeren Zeit sicher mit einem reichen Legendenkranz umspunnen und in einem schönen Roman erzählt werden würden, ist noch nicht festgestellt und auch der Name des kühnen Fiebermenschen, dem die Hundstagschiffe der „Saugurkenzeit“ dieses farsivolle Märchen erpreßt hat, fehlt.

Locales und Provinziales.

Schiffsnachricht. Laut telegraphischer Mitteilung ist S. M. S. „Kaiser Franz Josef I.“ vorgefahren in Itkusichima zu eintägigem Aufenthalte eingelaufen. An Bord alles wohl.

Lissafeier der Eskader. Die 1. u. 1. Eskader wird am 20. d. in Lissa den Tag festlich begehen, an dem vor nun 40 Jahren der Heldennut der Oesterreicher über einen mächtigen Gegner siegte. Auf den Gräbern der Gefallenen werden Kränze niedergelegt werden im Gedenken an die Braven der Kriegsmarine und des Festungsartillerieregiments Nr. 4, die den Ruhm Oesterreichs mit ihrem Herzblut erwarben. Seine Excellenz der Marinekommandant ist mit Suite eingetroffen und wird an der Feier teilnehmen. Nach einer feierlichen Gedächtnismesse findet nachmittags ein Mannschaftsfest statt, an dem sich die Besatzung der 27 Eskaderschiffe beteiligen wird. Die Schiffskommandanten werden einer Einladung des Admirals zu einem Galadiner folgen.

Die Eröffnung der Wocheiner Bahn wird übermorgen in Anwesenheit des Erzherzogs Franz Ferdinand stattfinden. Neben dem Eisenbahnminister Dr. von Derichatta wird ein Stab von höheren Funktionären des von ihm geleiteten Ministeriums die Honneurs machen. Die Feier wird in Abing mit einer kirchlichen Einweihung, wie sie anlässlich der Eröffnung der Nordrampe der Tauern-Bahn stattgefunden hat, eingeleitet werden. Der kirchlichen Zeremonie soll die Vorstellung des bei dem Bau beschäftigten Personals sowie eventuell anderer Festgäste folgen. Für 2 Uhr 25 Minuten ist die Abfahrt des Hofzuges anberaumt, der in den wichtigsten Stationen und auch bei einigen bedeutenden Bauwerken halten soll. Aufenthalt ist unter anderem vorgesehen in der Station Belbes, die das herrliche Panorama auf den Belbeser See darbietet, in der vor der Nordeinfahrt des Wocheiner Tunnels gelegenen Station Wocheiner Feistritz, in St. Lucia-Tolmein und in Canale. Ein besonderer Aufenthalt dürfte genommen werden, um die Besichtigung der großen Hongo-Brücke bei Salcano zu ermöglichen. Etwas länger dürfte der Hofzug in Görz verweilen. In der Strecke Görz-Triest sind ferner Aufenthalte in Reifenberg und St. Daniel-Robdij vorgesehen. Die Ankunft in Triest erfolgt gegen Abend. In den Stationen, in denen der Hofzug Aufenthalt nimmt, wird der Erzherzog die Vorstellungen der erschienenen Notabilitäten, insbesondere der Funktionäre der staatlichen und autonomen Behörden, der Ingenieure der Staatseisenbahn-Verwaltung sowie der Bauunternehmungen entgegennehmen. Mit dem Eintreffen in Triest ist die offizielle Eröffnungsfeier beendet. In Triest selbst wird sich eine Reihe festlicher Veranstaltungen der Eröffnungsfahrt anschließen. Für einen großen Teil der Festteilnehmer wird ein unmittelbarer nach dem Hofsonderzuge verkehrender Eröffnungszug zur Verfügung stehen.

Der Krieg von 1866 wird in seinem diesen Monat gefeierten 40jährigen Jubiläum in die Erinnerung aller damaligen Mitkämpfer lebhaft gebracht. Zum Zwecke einer militär-statistischen Studie werden alle Herren Offiziere (aktive und pensionierte), welche 1866 schon als 1. u. 1. Offiziere der Armee angehört, höflich gebeten, eine Korrespondenzkarte an Prof. Dr. Oskar von Gragy in Wien, 5. Bez., Reiprechtsdorferstraße 24 (1. l. Realschule) mit folgenden Daten einzusenden: Gegenwärtiges Alter und Charge (aktiv oder in Pension); 2. Charge im Jahre 1866; 3. ob an einem Gefecht teilgenommen; 4. ob schon im Jahre 1848 (1859 oder 1864) 1. u. 1. Offizier gewesen und vor dem Feinde gestanden?

Das Triester Hafnenbau-Anlehen. Durch den Beschluß des Budgetauschusses ist die Bewilligung des Triester Hafnenbau-Anlehens seitens des Reichsrates zweifellos geworden. Der Kredit, der während der ersten Bauperiode gedeckt werden soll, wird mit 41 Millionen Kronen fixiert. Die Regierung wird die Ermächtigung erhalten, für die Zwecke der Triester Hafnenbauten ein Anlehen in dieser Höhe aufzunehmen. Die Bewilligung wird nicht auf ein spezielles Anlehen, sondern auf Emission von Kronenrente lauten. Eine Bedeckung ist für die Hafnenbauten heuer nicht in Aussicht genommen, vielmehr beabsichtigt die Regierung, sie heuer aus den Kassenbeständen vorrückschüssig zu decken.

Bei der gestrigenziehung der Fürst Zalm-Lose gewann den Haupttreffer per 63.000 Kronen Nr. 62.147, den Treffer per 4200 Kronen Nr. 12.015 und den dritten Treffer per 2100 Kronen Nr. 38.364.

Ruhestörungen italienischer Studenten. Seit Monaten finden in Graz während der Nacht und den frühesten Morgenstunden große Ruhestörungen durch ausschließlich italienische Studenten am Anfange der Rechbauer Straße und Umgebung statt. Wiederholte Anzeigen bei der Polizei blieben bisher gänzlich erfolglos. Diese ärgerlichen Ausschreitungen, hervorgerufen durch das herausfordernde Benehmen italienischer Studenten, haben in der Nacht vom Sonnabend auf den Sonntag ihren Fortgang genommen. Nach 2 Uhr kam es zu einem größeren Zusammenstoß zwischen deutschen

und italienischen Hochschülern an der Ecke der Leonhardstraße und Lichtenselgasse; ein besonders renitenter Italiener wurde von zwei Wachmännern mit einiger Gewaltanwendung abgeführt. Es verlautet, daß durchaus nicht alle in Graz lebenden Italiener, ja nicht einmal alle italienischen Hochschüler mit der Aufführung eines Teiles der letzteren einverstanden seien.

Ein verunglückter Jüngling. Vom Dampfer „Szt. Kaszlo“ wird aus Neapel depechiert: Der 17jährige Schüler der nautischen Akademie in Fiume, Robert Kertay aus Temesvar, stürzte an Bord des „Szt. Kaszlo“ im Hafen von Neapel vom Verdeck in den Laderaum und starb nach einigen Stunden an den erlittenen Verletzungen. Kertay wurde in Neapel beerdigt.

Verfuchter Watermord. Der 31jährige Josef Mattas, der auf dem Besitz seines Vaters in Valmale Nr. 9 beschäftigt ist, kam des öfteren mit seinem Vater in Streit, da dieser ihn wegen seines lieblichen Lebens wegen enterben wollte. Häufig vergriff sich der Sohn an dem 84jährigen Vater; erst unlängst mußte der alte Mattas den Sohn anzeigen, weil er ihn mißhandelte. Gestern abends gerieten die beiden wieder aneinander. Nach kurzem Wortwechsel zog Josef Mattas einen Revolver und feuerte blindlings auf den Alten, der von vier Schüssen getroffen, zusammenstürzte. Die Schüsse trafen in die Stirn, in die Brust und einer streifte die linke Halspartie. Der verwundete Greis wurde in schwererletem Zustande in das Krankenhaus gebracht. Mattas wurde verhaftet und leugnete anfangs, der Täter zu sein. Heute gab er zu auf seinen Vater geschossen zu haben, er wisse jedoch nicht, habe er zweimal oder dreimal gefeuert.

Selbstmordversuch. Der Leutnant des 79. Infanterieregimentes Richard Stella hat sich in seiner Wohnung in Fiume in selbstmörderischer Absicht die Pulsadern der linken Hand geöffnet. Die Tat wurde rechtzeitig entdeckt und dem lebensgefährlich Verletzten sofort ärztliche Hilfe zuteil. Das Motiv ist Liebesgram.

Kleine Nachrichten. Die in einem Wirtshause in der Via Sissano bedienstete Wirtschasterin Aloisia Rosa gab einer gewissen Josefa Buttigna Nr. 6.96 mit dem Ersuchen, das Geld im städtischen Bollettierungsamte zu erlegen. Die Buttigna nahm bereitwilligst den Betrag entgegen und verschwand damit auf Nimmerwiedersehen. — Das 17jährige Dienstmädchen Veronika Krstinich stahl ihrer Dienstgeberin Josefine Schiavon Kleider im Werte von 42 Kronen. Sie wurde der Polizei angezeigt. — Dem 35jährigen Bahnwächter Matthäus Pletersek in Rabrejina wurden vorgestern nachts von einem Manne, den er gestellt hatte, da er sich in diebischer Absicht um eine dem Wächter gehörige Hütte herumtrieb, mit einer Sichel am Kopfe und am Oberkörper nicht weniger als zwanzig Stich- und Schnittwunden beigebracht. Pletersek erlitt einen starken Blutverlust und mußte mit dem ersten Zuge nach Triest ins Spital überführt werden. Der Dieb entkam; da er im Handgemenge mit Pletersek von diesem mit einem Schlüssel am Kopfe blutig geschlagen wurde, wird er den nach ihm fahndenden Gendarmen schwerlich entgehen. — Gestern nachmittags stürzten auf der Riva zwei Pferde eines aus Dignano kommenden Wagens auf dem etwas nassen Pflaster. Ein Pferd brach sich einen Vorderfuß, das andere wurde nicht verletzt.

An unsere Abonnenten. Wir machen diejenigen unserer P. T. Abonnenten, welche beabsichtigen, Sommerfrischen aufzusuchen, darauf aufmerksam, daß die Zeitung über Wunsch nachgesendet wird, ohne daß in der Bezugsgebühr eine Erhöhung eintritt. Diesbezügliche Mitteilungen mögen rechtzeitig an die Administration des „Polaer Tagblattes“ geleitet werden.

Witterungsbericht. Barometerstand 7 Uhr morgens 765.1; 2 Uhr nachmittags 765.7; Temperatur der Luft 7 Uhr morgens 16.8; 2 Uhr nachmittags 26.3; des Seewassers 7 Uhr morgens 22.0 Celsius, Regendefizit 18.8 mm.

Militärisches.

Ernannt wurden mit 1. Juli 1906: zu Seeladetten 1. Klasse die Seeladetten 2. Klasse: Robert Ritter v. Asten, Franz Mikulecky, Josef Holub, Heinrich Pfeiffer, Friedrich Durna, Viktor Selan, Hugo Stenta, Karl Zelisko, Friedrich Schloffer, Rudolf Beder, Julius Staud, Gilbert Schendis, Max Raubal, Marius Ritter v. Böhl, Josef Konic, Karl Piegut, Egon Verch, Heinrich Schiavon, Friedrich Fiegler, Walter Ebler v. Hermann, Eduard Bilny, Hugo v. Viktorin, Karl Schubert, Karl Brammer, Paul Brziza, Theodor Woinovits v. Jardol, Josef Borta, Rudolf Freiherr v. Call zu Rosenburg und Kulmbach; zum Maschinenbauwesen in der Reserve der Reserve-Maschinenquartiermeister Bretislav Pracla. — Von der Dienstleistung in der k. u. k. Kriegsmarine wird enthoben: der Lehrer an der Marinepilotenschule für Knaben Heinrich Paulert. — In Abgang kommt: der Waffenmeister Julius Orlan des Ruhestandes, als am 4. Juni 1906 zu Schleimbach, Bezirk Floridsdorf, gestorben. — Dienstbestimmungen: Auf S. M. S. „Miramar“: Marinekommissariatsadjunkt 1. Klasse Ludwig Bolla. Zur Verwaltungsabteilung des k. u. k. Seearienals, Pola: Marinekommissariatsadjunkt 2. Klasse Benzel Wilost. Zum k. u. k. Seebereichskommando, Triest: L.-Sch.-L. August Sawit, Maschtr. 2. Klasse Josef Heisenberger (beide für S. M. S. „Streiter“). Zur Torpedobootsdivision des k. u. k.

Seearienals, Pola: L.-Sch.-L. Rudolf Burgstaller. Auf S. M. S. „Tegetthoff“: die Seeladetten Johann nobile degli Alberti, Poltan Nemethy v. Hujta. Zum k. u. k. Marinehospital, Pola: Fregattenarzt Dr. Dionysius Nowal. Zur Verwaltungsabteilung des k. u. k. Seearienals, Pola: Mar.-Kom.-Adj. 3. Kl. Josef Winarik. Zum k. u. k. Hafenadmiralat, Pola: die Linienfahrleutnants: Alexander Linzer, Maximilian Rosen; die Linienfahrleutnants: Stanislaus Witkowski, Bogidar Wazuranc, Siegfried Gobanz.

Urlaube: 21 Tage Afl. für Chemie Dr. Richard Jörg (Kronau), 14 Tage L.-Sch.-L. Kosimo Böhm (Verlat), 5 Tage L.-Sch.-L. Alfred von Biringer (Parcola), Freg.-Kpt. Alois Baumann 8 Wochen in Familienangelegenheiten, dem L.-Sch.-L. Maximilian Seig 3 Monate zur Erholung (beide Oesterreich-Ungarn). Das Reichskriegsministerium, Marinektion, erteilte dem L.-Sch.-L. Ernst Klein die nachgesuchte Bewilligung, die Kreuzung mit der Facht „Kovenska“ in der vorausgesetzlichen Dauer von 8 Wochen mitmachen zu dürfen. Zu diesem Behufe wurde dem genannten Seefahrer ein achtwöchiger Urlaub für das östliche Mittelmeer bewilligt. Oberbootsmann G. M. (St.-U.) Karl Engerlein ein dreimonatiger Urlaub zur Erholung (Oesterreich-Ungarn).

Drahtnachrichten.

Wien, 16. Juli. (R.-B.) Die hygienische Ausstellung wurde gestern abends geschlossen.

Wien, 16. Juli. Die Direktion der k. k. Staatsbahnen teilt mit: Infolge unvorsichtigen Anfahrens der Lokomotive an die Garnitur eines vor dem fahrplanmäßigen Personenzuge Nr. 13 verkehrenden Vortrains am Wiener Westbahnhofe erlitten heute fünf Reisende leichte Verletzungen.

Wien, 16. Juli. (R.-B.) Infolge anhaltender Regengüsse sind die Flüsse Rapp und Thaya aus den Ufern getreten und überschwemmten weite Strecken des Waldviertels. Das Hochwasser richtete an Kulturen sowie an Gebäuden und Viehbeständen großen Schaden an.

Schl., 16. Juli. Kriegsminister F. M. v. Pittreich ist heute früh hier eingetroffen und wurde um 11 Uhr vormittags vom Kaiser in nahezu einstündiger Audienz empfangen.

Salzburg, 16. Juli. Wie aus Oberndorf gemeldet wird, ist dortselbst die Salzach aus den Ufern getreten und richtete an Kulturen und Baulichkeiten bedeutenden Schaden an.

Bruck a/Mur, 16. Juli. (R.-B.) Um 6 Uhr früh ist in der Station Bruck a/Mur bei einer neben dem Wasserkrahn stehenden Vorspannmaschine, welche nach Warburg abgehen sollte, aus dem Dampfessel ein Bolzen herausgetrieben worden, wobei durch das Ausströmen des Dampfes der Lokomotivführer Wildauer, der Lokomotivführerassistenz Julius Danhorn und der Heizer Anton Janko lebensgefährlich verletzt wurden. Die Verletzten wurden in das Brucker Krankenhaus transportiert.

Budapest, 16. Juli. Abgeordneter Polay richtete an den Präsidenten der Unabhängigkeitspartei und den Handelsminister Kossuth ein Schreiben, worin er seinen Austritt aus dem Klub der 48er Partei zur Kenntnis gibt und dies nicht damit in Verbindung bringt, daß er sich den bindenden Beschlüssen des Klubs, nicht gegen den offiziellen Kandidaten der Partei Bela Barabas, für die Wahl im 7. Budapester Bezirke und zugunsten seines Gegners Karl Cötvös zu agitieren, nicht unterwerfen wolle. Aber er wolle die Regierung, deren Anhänger er sei, unentwegt unterstützen.

Petersburg, 15. Juli. (Petersb. Tel.-Ag.) Der Mörder des Generals Rozlow hat bei seiner Vernehmung zugestanden, daß er der sozialrevolutionären Partei angehöre. Man fand bei ihm eine Photographie des Generals Trepow. Der Name des Mörders wurde bisher noch nicht festgestellt.

Petersburg, 16. Juli. (R.-B.) Wie aus Grodno gemeldet wird, soll im Kreise von Bjelostok die sibirische Pest ausgebrochen sein. Es seien angeblich bereits mehrere Personen gestorben.

Petersburg, 16. Juli. (R.-B.) Gestern fanden in den Vororten von Petersburg blutige Zusammenstöße zwischen reaktionären und revolutionären Arbeitern statt.

Petersburg, 16. Juli. (R.-B.) Auf der Güterstation der Nikolaj-Bahn sind die Lastenträger in den Ausstand getreten.

Petersburg, 16. Juli. (Petersb. Tel.-Ag.) Aus vielen Städten und Gegenden des Schwarzen Meeres und des Kaspiischen Meeres laufen Meldungen von Regengüssen ein, welche große Verheerungen anrichteten und Straßen und Brücken wegschwemmten.

Petersburg, 16. Juli. (R.-B.) Gestern abends wurde ein Zug der Srinowka-Bahn, der einen betrunkenen Soldaten überfahren hatte, von einer etwa 3000 Köpfe starken Menge überfallen, die den Schienenweg mit Bahnschwellen verlegte und Steine in die Häber der Lokomotive steckte. Die Reisenden flüchteten, viele erlitten Verletzungen. Die Menge bewarf den Zug mit Steinen. Durch die beschwichtigende Rede eines Arbeiters wurde die Menge schließlich beruhigt.

Baku, 16. Juli. (R.-B.) Die Anarchisten verbreiten Proklamationen, welche die Arbeiter auffordern, die Sprache der Kugeln und Bomben zu reden. Die Proklamationen tragen als Unterschrift: „Das rote Hundert.“ Die Stadt ist vollkommen

terrorisiert. Die Polizei verjagt den Dienst und verlangt zur Beihilfe Militärpatrouillen.

Rischni-Kowgorod, 16. Juli. (Pet. Tel.-Ag.) Ein großer Brand, der sechs Stunden andauerte, äscherte 275 Häuser in der Nähe der Messe ein. Auf der Messe gerieten mehrere Depots sowie die armenische Kirche in Brand.

Frascati, 15. Juli. Der fünfzigste Jahrestag der Eröffnung der Bahnlinie Frascati—Rom wurde heute in festlicher Weise begangen. — Ein Tramwaywagen geriet an einer geneigten Stelle aus unbekannter Ursache ins Rollen, lief mit großer Geschwindigkeit 1 Kilometer weit und stieß mit einem aus Rom kommenden Wagen der elektrischen Bahn zusammen, wobei 35 Personen verletzt und die Wagen stark beschädigt wurden.

Paris, 16. Juli. (R.-B.) Dem „Journal“ wird aus Havre gemeldet, daß am 4. d. ein Matrose an Pest gestorben sei. Der Fall sei geheim gehalten worden und dank den energischen Desinfektionsmaßnahmen seien weitere Fälle bis jetzt nicht vorgekommen.

Paris, 16. Juli. (R.-B.) Den Blättern wird aus Rom gemeldet, daß die außerordentliche Kongregation für kirchliche Angelegenheiten den Bericht des Mign. Caspari gebilligt und dem Papst überreicht habe. Es heißt, daß die Kardinäle der Kongregation zwar nicht die Ansicht geäußert haben, daß das Trennungsgesetz anzunehmen sei, daß sie aber entschieden den Gedanken abgelehnt haben, dem französischen Episkopat eine offene Auflehnung gegen das Gesetz zu empfehlen. Der Papst dürfte denselben Standpunkt einnehmen.

London, 16. Juli. (R.-B.) Der Millionär Alfred Beit ist gestorben.

Washington, 16. Juli. Die Republiken San Salvador und Guatemala nahmen die von den Vereinigten Staaten angebotene Vermittlung zur Beilegung der Streitfragen an.

Wiener Varietee.

Heute

3 Debuts!

Zwei neue Possen.

Eintritt 20 kr.

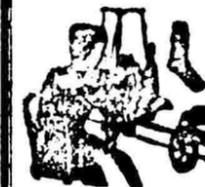
Reservierter Raum 1 Krone.

Kleiner Anzeiger

1 Wort 3, Fettdruck 6 Heller, Minimaltaxe 30 Heller.

Südmärk.-Jünderhölzer sind zu haben bei Michael Sonn- bichler, in der Tabaktrafik am Bahnhofe und in den Tabaktrafiken Via Ruzio Nr. 32 u. 6 und Via Lissa 37. 286
Italienischer Unterricht gesucht. Anträge mit Honorar- angabe an die Geschäftsstelle des Blattes. 819
Antiquarische Bücher, wenn gut erhalten, kauft die Schinner'sche Buchhandlung (C. Mahler) Pola. 798
Ein Waffenrad, fast neu, Freilauf, um 48 fl. zu verkaufen. Jorgo, Via Sergia 21. 89
Die heilige Seelenmesse für den verstorbenen Herrn Keschel findet morgen um 8 Uhr früh in der Kirche „Madonna del mare“ statt. 2505

5 K und mehr per Tag Verdienst!



Hausarbeiter-Strickmaschinen- Gesellschaft. Geht Personen bei- derlei Geschlechtes zum Stricken auf unierer Maschine. Einfache u. schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zu- hause. — Keine Vorkenntnisse nötig. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit.

Hausarbeiter Strickmaschinen-Gesellschaft

Thos. H. Whittick & Co.

321 BUDAPEST, IV., Havas-utca 3-432.

Kauft keine Seide

ohne vorher die Muster unserer garantiert soliden, wunderhübschen Neuheiten in schwarz, weiß u. farbig verlangt zu haben.

Spezialität: Seidenstoffe für Braut-, Ball-, Gesellschafts- u. Strassen-Toiletten und für Blusen, Futter etc. von K 1.15-18.— per m.

Wir verkaufen nur garantiert solide Seidenstoffe direkt an Private porto- und zollfrei in die Wohnung.

Schweizer & Co., Luzern 082 (Schweiz.)

Seidenstoff-Export — königl. Hofliefl. 356

Die zweite Buße.

Kriminalroman von **Dietrich Theden.**

67 Nachdruck verboten.

„Nanu, reiß keine Poffen!“ mahnte Tönnorp ernst.

„Reiß ich nicht, ist mir aber eine vorgespielt worden. Ist eine Kreatur, das Weib. Du —“ er pochte sich gegen die Stirn — „da ist's Nacht.“

„Sie will ihn nicht mehr?“ fragte Tönnorp mit einer Thomaßmiene.

„Nein, dankt — ach was, schimpft!“

Tönnorp war aufgestanden.

„Bravo!“ sagte er mit gefuchter Trockenheit, während der Zorn doch auch in ihm aufkochte.

Ludner erzählte ausführlicher.

„Den Igel erkennt man an seinen Stacheln,“ glosfierte er, „und den Unverstand am langen Haar —“

„Die Gans an den Federn,“ ergänzte Tönnorp beifällig.

„Und an ihrem Schnabel,“ fuhr Ludner fort. „Vergebung, meine Damen; ich bin noch im Birkhaufe. Zuerst ließ sie mich kaum zu Worte kommen —“

„hm —“ knurrte Tönnorp.

„Liebe Gräfin,“ wandte sich Ludner an die Gattin des harmlosen Spötters, „wenn Sie auch bei mir das Präsidium übernehmen wollten — ein Ordnungsruf möchte nicht vom Uebel sein . . . Dann kamen wir aneinander. Zum Schluß der schöne Effekt . . .“

„Und wie wird Herbrind die Nachricht aufnehmen?“ fragte Menge.

„Als ein Mann!“ entgegnete Ludner kurz und überzeugt. „Und nicht er ist der verlierende Teil, sondern sie.“

Die Gräfin Tönnorp strich sich das ergraute Haar von der hohen Stirn.

„Die Wendung macht mich fast froh,“ sagte sie freundlich. „Sie waren ein ungleiches Paar, und das hätte nicht gut getan.“

„Strich durch!“ bekräftigte der Hausherr und weckte seine Tochter aus einem tiefen Sinnen. „Hausmütterchen, wie steht's mit einem Imbiß?“

Helene fuhr zusammen.

„Ja, Papa —“

Sie sah wie träumend um sich.

„Hat man wieder im stillen philosophiert?“ fragte Ludner scherzend. „Ja, ja, die Welt ist rund und funter-

bunt. Heute rot, morgen tot — — einmal Lachen, zweimal Krachen. Und das Kopfzerbrechen ist schön, nützt aber nichts, nicht einmal, wenn's in die ausgeklügeltste philosophische Formel gebracht wird. Und stillt den Hunger auch nicht.“

„Ich werde gleich nachsehen, Papa!“

Sie huschte in den Speisesaal, sah sich allein und drückte die Hand auf das klopfende Herz. Sie hätte hinausjubeln mögen in seliger Befreiung und mußte das stürmende Empfinden doch verstecken hinter undurchsichtiger, gefelliger Konvenienz.

Ludner trank das erste Glas goldglänzenden Mosel auf Hans von Herbrinds Wohl.

„Ich habe eine doppelte Aufgabe zu erfüllen. Möge sie gelingen. Profit!“

„Lieber Ludner, wenn Sie gestatten wollen,“ sagte Menge in einer Eppause, „erzähle ich noch eine Entlobungsgeschichte . . . Darf ich?“ fragte er auch seine Frau.

Die Frau nickte nur lächelnd.

„Vielleicht ist sie lehrreich,“ meinte Ludner.

„Die Geschichte liegt schon etwas zurück,“ leitete Menge ein. „Ich habe sie aber miterlebt und deshalb auch in den langen Jahren nicht vergessen. Erzählt ist sie bald. Der Bräutigam war, wie Herbrind, ein junger Landwirt, nicht ohne Talent und auch nicht ohne Vermögen, aber mit einem nur sehr simplen Namen und einem sehr großen Ehrgeiz. Dieser letztere, der Ehrgeiz nämlich, hatte ihn die Augen zu einer jungen Dame adeliger Herkunft erheben lassen, deren Eltern dem Frechling aber statt der erbetenen Hand des Töchterchens einen recht niedlichen Korb gaben. Darob großes Herzbrechen bei dem Freiersmann — ja, und auch redlicher Schmerz, weil er wußte, daß er nicht allein, sondern auch die Heißgeliebte mit ihm litt. In der Sorge um die Angebetete vergaß er zuletzt den eigenen Kummer und um das Mädchen zu bewegen, ihrer Wahl zu entsagen, legte er sich sogar das Opfer auf, sich mit einer anderen zu verloben. Die andere war auch äußerlich nicht so übel, nur — ein bißchen dumm. Zuerst schadete das nicht, dann fiel es ihm auf; dann wurde es ihm unangenehm, endlich unerträglich. Ein Zwischenfall ließ die Verlobung zurückgehen. Er hatte einen Teil seines Vermögens verloren und die entrüstete Braut ließ ihn samt dem zusammengeschmolzenen Mammon laufen. Er war zum erstenmal wieder herzensfroh . . . Vielleicht geht Herbrind auch so, was das Frohsein betrifft.“

„Darum würde ich viel geben,“ sagte Ludner. „Eine stille Liebe, wie Ihr Feld, wird er aber wohl nicht gehabt haben. Davon habe ich wenigstens nichts gemerkt.“

„Das habe ich auch nicht behaupten wollen. Aber ich müßte mich sehr irren, wenn er den Unterschied zwischen sich und der Verlobten nicht auch unliebsam erfahren hätte. Ich habe so meine Anzeichen dafür und ich spreche aus Erfahrung.“

„Waren Sie am Ende selbst — —“

„Allerdings.“

„Sagen Sie mal, Menge, wie viel Lieben haben Sie denn gehabt?“ suchte Tönnorp mit einem Blick auf die junge Frau zu foppen.

„Woh eine. Und die habe ich geheiratet.“

„Also war es mit Ihrer ersten heißen Liebe auch nichts?“

„Doch. Die hat so lange treu ausgehalten, bis die Eltern nachgaben.“

„Liebe Frau Menge — —“

Tönnorp stieß lebhaft an und keiner in der kleinen Runde blieb zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Vergeben Sie kein Inserat

ehe Sie nicht fachmännisch gewissenhafte Kostenvorschläge in der Verwaltung des

„Polaer Tagblattes“

eingeholt haben.

*
Erstes und einziges deutsches Tagblatt an der österreichischen Riviera!

Stets die neuesten Nachrichten.

Erscheint täglich um 4 Uhr nachmittg. Sonntags 6 Uhr früh.

Natürlicher Klösterle Sauerbrunn
reichste Natrium-Lithion-Quelle.

Grösste Heilerfolge bei Rheumatismus-Gicht-Harn-Nieren-Zucker- und Blasenleiden &
• Bevorzugtes wohlschmeckendes Tafelwasser •
Überall zu haben • Brunnen-Unternehmung Klösterle bei Karlsbad •

Vertreter für POLA: **P. V. Maraspin.**

„Hotel Imperial“

gegenüber dem Landungsplatze.

Aussicht auf das Meer, neben der Arena. Schöne Fremdenzimmer von 80 kr. aufwärts.

Visit-, Verlobungs- und Trauungskarten
in feinsten Ausführung liefert schnell und billig
Buchdruckerei Josef Krmpotić, Pola.

Platz- u. Provisions-Vertreter

gut eingeführte Kräfte, sucht die

Mödritzer landw. Sauerkraut-Genossenschafts-Fabrik

in **Mödritz bei Brünn.**

PERSONAL-KREDIT! Mit und ohne Giranten für Offiziere, Geistliche, Hof-, Staats- und Privatbeamte, Lehrer, Kaufleute, Gewerbetreibende, Handelsangestellte, pensionsberechtigende Damen und Private jeder Art auf 1/4 bis 25 Jahre gegen monatliche, 1/4-, 1/2- oder ganzjährige Rückzahlungen, wo Kapital und Zinsen gleichzeitig getilgt werden!

Spezialität: **Personalkredit im Sinne der Paris-Wiener Enquête (Kapitalisierung des Gehaltes).**

4%! 4%! 4%! 4%!

REAL-KREDIT! von 300 Kronen aufwärts auf I., II. und III. Satz für Realitätenbesitzer von Feldern, Zins-, Privathäusern und Villen, Fabriken, Bädern, Mühlen, Mineral-Quellen, Steinbrüchen und jede andere Art von Liegenschaften bis zum 3/4 Teile des Schätzungswertes.

BAU-KREDITE! auf Baulichkeiten jeder Art in 2 bis 3 Raten, je nach dem der Bau vorgeschritten ist.

Konvertierungen von Bank- und Privatschulden.

Wechsel und Réeskompte und Acceptentausch für Kaufleute!

Wir verfertigen und finanzieren Pläne von neu zu gründenden Unternehmungen. Uebernehmen technische und geologische Begutachtungen durch beidete Sachverständige. Befassen uns mit Umwandlungen von bestehenden Unternehmungen in Aktiengesellschaften.

Höchst reell! Rasch! Diskret durch erstklassige inländische und französisch-englische Institute.

Primo-Referenzen! Verlangen Sie Prospekt! Retourmarke erbeten!

MELLER L. EGYED, Budapest, V., Koháry-Utca 19/B. 634

Die erste küstenländische

Speditions- u. Möbeltransportunternehmung

Rudolf Exner

Via Barbacani 11 Telephon 47

übernimmt

Möbel-Transporte per Bahn und Schiff sowie von Haus zu Haus mittelst großer **neuest konstruierter Patent-Möbelwagen.**

Rollfuhr-Unternehmung der k. k. österr. Staatsbahnen.

Täglicher Ab- und Zustreifdienst

von **Effekten** und **Gütern** aller Art von Dampfern und Bahnhöfen.

„Polesaner Möbelheim“. **Billigste Preise.**